

Hausandacht zum 15. Sonntag im Jahreskreis B

St. Martinus, Bramsche, 11. Juli 2021

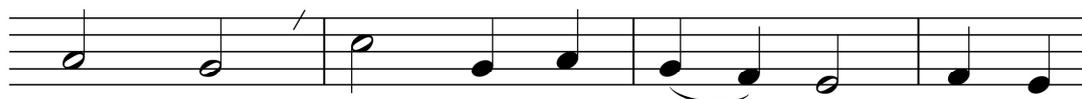
Lied zu Beginn: GL 275, nach der Melodie GL 484: Selig, wem Christus



1 Se - lig, wem Chri - stus auf dem Weg be -
2 Bei ihm ist Chri - stus, stärkt ihn in der



1 geg - net, um ihn zu ru - fen, al - les zu ver -
2 Wü - ste, schenkt ihm durch Lei - den An - teil an der



1 las - sen, sein Kreuz zu tra - gen und in
2 Freu - de. Und sei - ne Jün - ger spü - ren



1 sei - ner Kir - che für ihn zu wir - ken.
2 Chri - sti Lie - be in sei - ner Nä - he.

3 Durch seine Jünger spricht zu uns der Meister, / ruft uns zur Umkehr, spendet Licht und Hoffnung. / In ihren Taten wird die Botschaft Christi / für uns lebendig.

4 Vater im Himmel, heilig ist dein Name, / dein Reich wird kommen, das dein Sohn verheißen. / Hilf uns, im Geiste ihm den Weg bereiten / als deine Boten.

T: Bernardin Schellenberger 1978/2011, M: Paris 1681. Alternativmelodie: „Dank sei dir, Vater“ (Nr. 484)

Eröffnung

Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes + Amen.
„Bete und arbeite“, so lautet das Motto der Benediktiner. Am heutigen Tag ist der Gedenktag des hl. Benedikt, des großen Ordensgründers. Ora et labora. Manchmal gelingt es uns, auch während der Arbeit zu beten. Der Sonntag ist wie eine Rückkehr vielleicht durstiger Kehlen und ausgedorrter Seelen zur Quelle. Wir wurden nicht als Arbeitstiere geschaffen. Wir können nicht immer ‚auf Sendung‘ sein und schweißtriefend rotieren. Wir brauchen Zeiten und Stätten des Aufatmens, die wöchentliche Unterbrechung des Laufs der Dinge. Darum nehmen wir uns Zeit für das Zusammensein mit dem verborgenen Herrn. Er atmet uns aus, er atmet uns ein. Er sendet uns in den Alltag, er zieht uns wieder an sich und gönnt uns nun den Urlaub des Sonntags.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du willst nicht ohne uns wirken, du bittest um unsere kleine Kraft, doch du bist es, der in uns wirkt. – Kyrie eleison.

Herr Jesus Christus, du bist unser verborgener Gast, angewiesen auf die Gastfreundschaft derer, die dich aufnehmen und dir zuhören. – Christe eleison.

Herr Jesus Christus, du überforderst uns nicht und lässt uns nicht alleine gehen. Du bist der Atem derer, die deine Botschaft heute bezeugen. – Kyrie eleison.

Tagesgebet

Lasset uns beten. Gott, im Licht des Sommers sind wir versammelt. Wir dürfen leben und aufblühen in deinem Schöpfungsglanz. Wir kommen zu dir nicht nur als Kinder des Lichts, wir kommen mit Licht und Schatten; und bringen das Zweideutige und Dunkle mit, das wir nicht abstreifen können. Lass es auch hell werden in uns und um uns. Lass uns einander in deinem Licht sehen und verstehen. Darum bitten wir durch Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Einführung zur Lesung

Amos wurde von Gott von der Arbeit wegberufen. Er war kein Berufsprophet, und seine Sendung bestand in der knappen Aufforderung, als ein unbequemer Mahner in Bet-El, dem Heiligtum des Nordreichs, das Strafgericht Gottes zu predigen. Wir alle sind berufen, mahnend unsere Stimme zu erheben, wo Unrecht geschieht – das ist ein unbequemer prophetischer Zeugendienst, der uns keine Freunde und keinen Beifall unter den Mächtigen einbringt. Ja, Propheten stören.

Lesung aus dem Buch Amos (Am 7, 12–15):

In jenen Tagen sagte Amázja, der Priester von Bet-El, zu Amos: Seher, geh, flieh ins Land Juda! Iss dort dein Brot und prophezeie dort! In Bet-El darfst du nicht mehr prophezeien; denn das hier ist das königliche Heiligtum und der Reichstempel. Amos antwortete Amázja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen. Aber der Herr hat mich hinter meiner Herde weggenommen und zu mir gesagt: Geh und prophezeie meinem Volk Israel!

Antwortgesang: GL 347, Der Geist des Herrn (s. nächste Seite)

Zum Evangelium

Aus dem Kreis seiner Jünger hat Jesus die Zwölf ausgewählt, um sie zu Boten des Evangeliums zu machen. Die Aussendungsrede Jesu steht ausführlicher im Matthäusevangelium (10, 5–14); sie ist die Missionsregel der Urkirche. Durch die Jahrhunderte hindurch versteht die Kirche ihre Missionsarbeit als die Fortsetzung dessen, was Jesus seinen Jüngern aufgetragen hat. Die Richtlinien, die er ihnen gab, gelten grundsätzlich für die ganze Zeit der Kirche.

© Text: Verlag Herder, Freiburg



1 Der Geist des Herrn erfüllt das All
er krönt mit Jubel Berg und Tal,
mit Sturm und Feuersgluten;
er lässt die Wasserfluten.
Ganz überströmt von Glanz und Licht
er hebt die Schöpfung ihr Gesicht,
frohlockend: Halleluja.

2 Der Geist des Herrn erweckt den Geist / in Sehern und Propheten, / der das Erbarmen Gottes weist / und Heil in tiefsten Nöten. / Seht, aus der Nacht Verheißung blüht; / die Hoffnung hebt sich wie ein Lied / und jubelt: Halleluja.

T: Maria Luise Thurmair [1941] 1946, M: Melchior Vulpius 1609

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 6, 7–13):

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Predigt (Jens Brandebusemeyer)

Liebe Gemeinde, stellen Sie sich vor, dass Jesus Sie mit Namen ruft und sendet. Sagen Sie Ja? Auch zu den strengen Regeln?

Der Evangelist Markus ist von Jesus und seiner Botschaft überzeugt. Darum will er die Christen tiefer in das Geheimnis Jesu einführen und Fernstehenden die Chance geben, ihn kennenzulernen. Er schreibt ein Buch. Schon das erste Wort lässt aufhorchen: „Evangelium = Heilsbotschaft“. Heil rührt an die tiefe Sehnsucht der Menschen. Im Titel fasst Markus das Wichtigste über Jesus zusammen: „(Anfang der Heilsbotschaft von) Jesus, dem Messias, dem Sohn Gottes“. Er erzählt von Gottes Initiative: Er sendet einen Boten, der den Messias ankündigt. Der Messias ist Jesus, das Buch entfaltet sein Wirken. Schon nach wenigen Zeilen tritt Jesus selbst auf. Er weiß sich von Gott gesendet. Darum gelten seine ersten Worte Gott und seiner Herrschaft (1,15). Jesus ist sich bewusst, dass Gott nicht über die Menschen verfügt, sondern sie einbezieht. Das tut auch er und sieht sich nach Jüngern um, macht sie zu Mitarbeitern (1,17-29). Als bald sendet er die Zwölf zur Mitarbeit im Reich Gottes aus. Seither wirken Menschen als Sendboten im Reich Gottes mit und werden es so lange tun, bis Gott einst seine Herrschaft voll und ganz ausübt.

Die entstehende Kirche führt die Sendung nahtlos weiter. Sie tritt mit Sicherheit und Kühnheit auf, lässt sich weder durch Drohungen noch durch Verfolgung davon abbringen. Sie „expandiert“, wird Weltkirche und entscheidet sich dafür (im „Apostelkonzil“) – nicht aus taktischen Gründen, sondern weil ihr der Glaubenssinn der Christen vorausgeeilt war: Längst sind Wandermissionare unterwegs, spontan und ohne Auftrag. Die „Missionsbefehle“ am Ende der Evangelien fassen nur zusammen, was in der jungen Kirche gang und gäbe ist.

Diese Dynamik ist so mächtig und nachhaltig, dass der christliche Glaube das Römische Reich durchdringt. Das Reich geht unter, aber die Sendung geht weiter und erfasst das entstehende Europa.

Spätere Missionare sehen sich in der Linie der Zwölf. Im frühen Mittelalter brechen „Fahrende, Pilgernde und Reisende“ von den britischen Inseln (Irland, Schottland und England) auf, um der erlahmten Kirche auf dem europäischen Festland neuen Elan zu geben und noch heidnische Völker zu missionieren. Später, im Mittelalter, leben Bettelmönche, etwa Franz von Assisi und seine Schar, als „Jünger Jesu“ sein Evangelium wörtlich und schreien es durch ihr Leben hinaus. Als am Beginn der Neuzeit bekannt wird, dass es noch andere Kontinente gibt, brechen spanische Franziskaner nach Übersee auf und nennen sich „die Zwölf“. Sie bleiben bei „Zwölf“, auch wenn ihre Anzahl größer ist. Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil definiert sich die Kirche als gesendete, die

das „Licht Christi“, zu allen Menschen weiterstrahlt (Dekret über die Kirche). Jahrzehnte danach sind wir zur „Neuevangelisierung“ gerufen, damit das Licht Christi alle Winkel der Welt aufhellt, besonders Bereiche, in denen es schwach geworden oder gar am Erlöschen ist.

Und jetzt kommen wir also ins Spiel. Stellen Sie sich bitte noch einmal vor, dass Jesus Sie mit Namen ruft und sendet. Wie also sieht das nun aus mit dem Ja, mit der Akzeptanz seiner Sendung und auch die seiner Regeln? Was kann es heute bedeuten, auf Brot, Vorratstasche und Geld im Gürtel sowie auf ein zweites Hemd zu verzichten? Was bedeutet es, wenn Jesus demgegenüber Wanderstab und Sandalen erlaubt? Kann ich für mich annehmen, dass ich von Jesus mit einer Vollmacht ausgestattet bin, böse Geister auszutreiben, die Menschen zur Umkehr aufzurufen, Kranke zu salben und zu heilen?

Hui, Pastor stellt aber heute wieder viele Fragen... Und doch will es mir scheinen, als haben wir als Kirche zu oft eher Antworten gegeben als Fragen gestellt, zu oft das Evangelium erklärt statt seine Fragen auszuhalten.

Während das Bild von Vorratstasche, Geld im Gürtel, Brot und Kleidung eher einem All-inclusive-Urlaub ähnelt mit durchgängiger Ganztagsversorgung und Rundum-Sorglos-Versicherungspaket, hat demgegenüber das Bild des nur mit Wanderstab und Sandalen bestückten Missionars etwas Beunruhigendes an sich. Und doch merken nicht nur Pilger auf dem Jakobsweg, mit wie wenig man auskommen kann, und dass man umso besser weiterkommen kann, je weniger man mitschleppt. In einem Kloster in der Schweiz habe ich das gemalte Bild einer Schnecke mit Haus gesehen. Darunter war auf einem Spruchband auf Latein zu lesen: „Omnia mea mecum porto“, zu Deutsch ungefähr: Alles was ich brauche, trage ich bei mir. Und wenn das so ist, ja, dann liegt der Missionar auch fremden Leuten auf der Tasche, weil er sie um Brot und Wasser bitten muss. Zugleich aber untermauert er durch seinen einfachen Lebensstil das, was er predigt. Es scheint so, dass Verkündiger des Evangeliums umso glaubwürdiger auftreten, je weniger sie mit sich schleppen, um wiederum umso mehr Menschen zu erreichen.

Als das Volk Israel zur Zeit der Wüstenwanderung Hunger hatte und Gott ihm das Manna schenkte, da verdarb gerade der Teil, den sich die Israeliten trotz Verbots als Vorrat beiseite geschafft hatten. Es konnte halt nicht glauben, dass Gott ihm, seinem Volk, das Brot von Himmel zur rechten Zeit geben würde. Sehr viel weiter, so will mir scheinen, sind wir heute leider auch nicht.

Ein drittes Mal bitte ich Sie nun, sich vorzustellen, dass Jesus Sie mit Namen ruft und sendet. Sagen Sie Ja dazu, alles Nötige von Gott zu erwarten und seine Vollmacht in die Welt zu tragen?

Credo: GL 3,4 – Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, ...

Fürbitten

Mit leeren Händen, erwartungsvoll, bedürftig rufen wir zu Gott:

1. Wir bitten um Fantasie und Geduld, um Mut und Durchhaltevermögen für alle, die heute Jesu Nähe und Barmherzigkeit bezeugen.
2. Wir bitten um Halt und Zutrauen für alle, die sich für schwach halten, denen es an Selbstbewusstsein mangelt und die nicht glauben können, dass Gott gerade sie braucht und sendet.
3. Wir bitten um den Geist der Vergebung für alle, die in Konflikten leben – und um ein weites Herz, das auch das Andere, Sperrige und Fremde anerkennt.
4. Wir bitten um Ausdauer und Beharrlichkeit für alle, die sich herausrufen lassen aus alten Gleisen, aus dem Trott des Alltags und aus einer Normalität, die einengt und abhängig macht.
5. Wir bitten für unsere Toten. Heile und vollende, was Bruchstück blieb in ihrem Leben. Umgib sie mit dem Licht, das nie untergeht.

Das und so vieles Ungenannte legen wir dir, Gott, ans Herz. Wecke uns und lass uns erkennen, wo unsere Hilfe notwendig ist. Mit Jesu Worten vollenden wir unser Bittgebet:

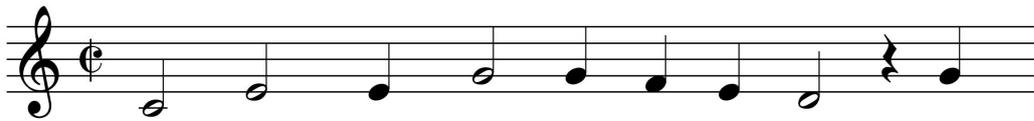
Vater unser im Himmel, ...

Schlussgebet

Gott, du Quelle und Ziel unseres Lebens. Du traust uns Großes zu. Du bittest um unsere Mitarbeit, damit dein Reich aufblitzt in dieser Welt. Du kennst unsere Schwäche, die Angst vor dem Risiko, die falschen Rücksichtnahmen. Setze dich durch in uns, lass uns an unsere Sendung glauben. Mit deinem Wort wollen wir weite Wege gehen und einander grüßen mit dem Frieden Jesu. Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn. Amen.

So segne uns der drei-eine Gott, der Vater + und der Sohn + und der Heilige Geist. Amen. Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Schlusslied: GL 461, Mir nach, spricht Christus, unser Held



1 „Mir nach“, spricht Chri-stus, un - ser Held, „mir
Ver - leug - net euch, ver-lasst die Welt, folgt



nach, ihr Chri-sten al - le! nehmt eu - er Kreuz und
mei-nem Ruf und Schal - le;



Un - ge-mach auf euch, folgt mei-nem Wan - del nach.

2 Ich bin das Licht. Ich leucht euch für / mit heiligem
Tugendleben. / Wer zu mir kommt und folget mir, / darf nicht
im Finstern schweben. / Ich bin der Weg, ich weise wohl, / wie
man wahrhaftig wandeln soll.

3 Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlieren. /
Wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause führen.
/ Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, / ist mein nicht
wert und meiner Zier.“

4 So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserm Kreuz
nachgehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allen Leiden
stehen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron / des ewgen
Lebens nicht davon.

T: Angelus Silesius 1668, M: Bartholomäus Gesius 1605/Johann Hermann Schein 1628